

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

8.6.1859 (No. 141)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. Juni.

N. 141.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gestaltete Zeitzeile oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen fortwährend Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 30. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst, und zwar möglichst vor dem 20. d. M., bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 1 fl. 49 kr., und halbjährlich 3 fl. 38 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. 15 kr., zu welcher sämtlichen Beträgen dann noch für die Landpost-Voten oder Briefträger eine Bestellgebühr von 15 kr. für das Vierteljahr, und von 30 kr. für das Halbjahr hinzukommt.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Voten aufgegeben werden.

Karlsruhe, 7. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich heute Nachmittag nach Baden begeben, während Ihre königliche Hoheit die Großherzogin gestern Abend dahin zurückgekehrt ist.

Karlsruhe, 6. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben den R. R. Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Fürsten von Schönburg-Hartenstein, heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr in feierlicher Audienz gnädigst zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Seiner R. R. Apostolischen Majestät entgegenzunehmen geruht, welches ihn von seiner bisherigen Mission am Großherzogth. Hofe abberuft.

Hierauf wurde dem Herrn Fürsten und dessen Gemahlin, Durchlaucht, die Ehre zu Theil, zur Großherzogin Tafel gezogen zu werden.

Telegramme.

(Aus einem Extrablatt wiederholt.)

Verona, 5. Juni. (Fr. P.-Ztg.) Gestern früh, so lauten authentische Nachrichten aus dem Hauptquartier, hat sich bei Magenta zwischen den Truppen des 1. und 2. Armeekorps und dem Feind, der mit großer Macht über den Tessin gegangen war, ein heftiger Kampf entsponnen, der mit wechselndem Glück bis zur einbrechenden Nacht fortgesetzt wurde. Genauere Nachrichten liegen noch nicht vor, da heute das Ringen um den Sieg wieder begonnen hat. Augenzeugen berichten, daß die Truppen jubelnd in den Kampf ziehen, und daß sie eine Ausdauer und Tapferkeit an

den Tag legen, die sich den ersten Ruhmesthaten des kaiserlichen Heeres würdig anreicht.

Die Behörden, sowie die schwache Garnison in Mailand und die Besatzung des dortigen Kastells, sind auf Befehl des F. J. M. Grafen Gyulai zurückgezogen worden. Uebrigens ist die Stadt ruhig.

Verona, 4. Juni, Abends. (Authentisch.) Der Kampf bei Magenta blieb unentschieden. Auch das Clam'sche (?) Korps beteiligte sich. Die Buffalora-Brücke wurde mit wechselndem Glück behauptet.

Verona, 5. Juni. Heute wurde der Kampf mit Erbitterung fortgesetzt. Ausgang unbekannt. Der Feind dringt nicht weiter vor. Die Oesterreicher nahmen Nachmittag eine Plankeinstellung zwischen Abbiade grasso und Vinasco ein. Zahlreiche französische Gefangene. Unter den Verwundeten befinden sich 4 Generale, 4 Obersten und 5 Majore. Der Telegraph von Mailand und Pavia nach Verona unterbrochen. Neuer Kampf bevorstehend.

München, 6. Juni, Abends. Authentischen Nachrichten zufolge haben die Oesterreicher nach mehrtägigem Kampfe bei Magenta das Schlachtfeld behauptet und die Franzosen über den Tessin zurückgeworfen. Unruhen bei Mailand.

Wien, 7. Juni, 1 Uhr 20 Min. Am 4. und 5. sehr heftiger Kampf bei Magenta mit großen Verlusten von beiden Seiten. Hauptquartier noch in Abbiade grasso. Nach Privatdepeschen sollen die Franco-Sarden am 6. über den Tessin zurückgeworfen sein.

Verona, 6. Juni. Die Municipalität von Mailand proklamierte einen festlichen Empfang der Allirten. Der König von Sardinien ist eingezogen.

Junsbruck, 6. Juni. (A. Z.) General Ledzelter und ein Oberstleutnant, sowie zwei Majore sind verwundet nach Verona gebracht.

London, 7. Juni, Morgens. Bei dem gestrigen Meeting waren 274 Liberale anwesend. Die Parteiführer beschloßen, morgen ein Manifest vorzutragen als Amendement zur Adresse einzubringen. Lord Palmerston und Lord J. Russell versprachen die eventuelle Bildung eines gemischten liberalen Kabinetts.

Verona, 5. Juni. (Authentisch.) An dem gestrigen heftigen und blutigen Kampfe, der schließlich unentschieden blieb, nahmen Theil 2 Brigaden des Clam-Gallas'schen Korps, 3 Brigaden des 2. Nichtenstein'schen Korps, und die Division Reichsach vom 7. Armeekorps. Neuer Kampf bevorstehend.

Aus Paris, 7. Nachmittags, geht uns durch Gefälligkeit folgende Privatdepesche zu: „Es ist das Gerücht verbreitet, die Franzosen seien in Mailand eingerückt.“

Wien, 6. Juni, 7 Uhr Abends. (Württ. Sttsanz.) Nachrichten der Wiener Staatskanzlei. Nach zweitägigem Kampfe bis gestern Abend 10 Uhr behaupten die Oesterreichischen Truppen ihre Positionen bei Magenta.

Wien, 7. Juni, 12 Uhr 15 Min. Nachts. (Sch. M.) Verona, 6. Juni, 5 Uhr Abends. Die Oesterreichische

Armee hat das Schlachtfeld behauptet und den Feind zurückgeworfen.

Deutschland.

Pforzheim, 3. Juni. (B. Centrbl.) Die Arbeiten an der Eisenbahn-Strecke zwischen Durlach und Wilferdingen sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß diese Linie, welche befanntlich die Hälfte der Durlach-Pforzheimer Eisenbahn bilden wird, in der ersten Hälfte des künftigen Monats dem Betrieb übergeben werden kann. Denjenigen Reisenden, deren Ziel Pforzheim oder die dortigen Seitenhäler (Wiltbad) ist, wird diese Bahnstrecke besonders willkommen sein, wenn sie aus den oberen Landesgegenden herkommen, indem sie alsdann den großen Umweg über Bruchsal, Bretten und Mühlacker ersparen. Auch die Unterländer werden wahrscheinlich diesen Weg nach Pforzheim vorziehen, da die Verbindung zwischen Mühlacker und Pforzheim höchst mangelhaft ist.

Heidelberg, 5. Juni. Gestern Abend wurde die irdische Hülle des nach dreitägigem Krankenlager in Folge eines Lungenschlags gestorbenen Stud. philol. Hugo Gerlach aus Fulda zur Erde bestattet. Die Verbindung Hercynia, der er angehörte, geleitete ihn in feierlichem Leichenzuge zur Ruhestätte. — Zu den Tagen, an welchen seit langer Zeit das hiesige Schloß mit seinen Umgebungen am zahlreichsten von Fremden und Einheimischen besucht zu werden pflegt, gebort der Tag Christi Himmelfahrt. In diesem Jahr war dieses nicht der Fall. Man sah nicht sehr viele Besucher oben. Auch vermisste man das Frühkonzert, welches von dem Stadt-Orchester auf 1/2 6 Uhr angekündigt worden war, und mit einem feierlichen Chorale beginnen sollte. — An demselben Tage machte Nachmittags das Dampfboot eine Spazierfahrt nach Neckarfeinaach, und weil das Wetter zu einer solchen Partie sehr günstig war, wurde von sehr Vielen diese Gelegenheit benützt. Das Schiff war ganz besetzt. Am Abend kam es unter dem Jubel der Reisegesellschaft wieder in Heidelberg an. Da diese Tour nach Neckarfeinaach bei dem Publikum eine immer beliebtere wird, so ist schon wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte jeden Sonntag ein Dampfboot dahin abgehen.

Heidelberg, 5. Juni. Ihre Korrespondenz vom 4. d. M. in Betreff der Verköstigung einer Abtheilung Oesterreichischer Genietruppen auf Kosten der Stadt könnte leicht mißverstanden werden und bedarf daher einer theilweisen Berichtigung. Heidelberg liegt auf der Etappenstraße von und nach Mainz, und es war deshalb von dem k. k. Oesterreichischen Festungskommando in Mainz angeordnet, daß diese Abtheilung Genietruppen dahier ihre Mittagverpflegung erhalten soll. Demzufolge wurde die Mannschaft in verschiedenen Gasthäusern über Mittag vertheilt und von dem Kompagniekommandanten vor der Abfahrt nach Darmstadt, beziehungsweise Mainz, die etappenmäßige Vergütung sogleich geleistet, und es blieb für die Stadt nur der Mehrbetrag draufzuzahlen, welcher an die Wirthe vergütet wurde und nur einige Kreuzer per Mann beträgt. Die H. Offiziere haben von dem ihnen angebotenen Mittagstisch keinen Gebrauch gemacht. Die Mannschaft war übrigens mit ihrer Verköstigung so zufrieden, daß sie bei ihrer Abfahrt von hier der Stadt Heidelberg ein Hoch ausbrachte.

SS Heidelberg, 6. Juni. Nach dem so eben erschienenen

Was ein Maler vor Zeiten konnte und — durfte.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des Bubens glühte, seine Gestalt redete und freckelte sich, seine Augen blühten, auf seiner breiten Stirn stand etwas Fremdes, Wunderbares, die Hände drückte er fest gestirnt auf die Brust.

Harmen Geraarts von Ryn starrte seinen Sohn an — wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Ihn es nicht, als ob ein Engel oftmals lust zur rechten Zeit und Stunde dem bedrängten Menschenfinde ein Wort zusüßere, was es dann laut nachsprechen muß und das nun mit einem Male alle Zweifel und Wirsale löst und Triebe und Freude bringt. — Oder kommt nicht eben, wenn wir mit all unserm Berlangen im Dunkeln stehen, ein sanfter Strahl von oben, der da eine kleine Stelle erleuchtet, allwo wir mit seliger Lust unwillkürlich jene blaue Blume blühen sehen, nach der wir so inbrünstig uns gesehnt. Wir sind alle Zeit debüet und bewacht — öffnet nur eure Ohren und Augen.

Das Mädchen war es, die den Alten nun ein klein wenig zur Seite führte, damit er das große Bild auf dem Boden besser anschauen könne. Harmen Geraarts erkannte die Gestalt seiner kleinen Führerin in jedem Umriß mit Kopfe gezeichnet, wie sie auf einem Stuhle saß, einen großen Kollanten auf den Knien, die kleinen Hände auf den Blättern des Buches — das bauschige Kleid bis zu den Füßen herabfallend. — Dann zeigte sie mit dem Finger auf die Hände und allda erblickte der Müller, mit einem seltsamen Schauer, sich selbst mit dem wohlbehängigen Mädchen und dem flachen Hut, und auch Frau Gertrud wohlgetroffenes Contersey war da, wie sie mit aufgeschlagener Schürze, die eine Hand in die Seite gestemmt, den Kopf nach rechts gewendet, wie im Rahmen einer Thüre stand. Auch der Lehmeister Rembrandt's fehlte nicht, im weiten Gewand unter seinen Hüpfen und Ziegeln. — Und wohl zwanzig Mal sah der Müller einen flüchtig gezeichneten Kopf — der gefiel ihm doch

am besten: es war ein keckes Profil, ein Barettlein saß auf dem linken Ohr, zersauste Locken hingen auf die kräftigen Schultern herab — schelmisch lugte es unter allerlei Schnörkeln immer und immer wieder hervor. O, er kannte sie gar zu genau, diese breite Stirn, diesen lachenden Mund — aber noch nie war ihm das Gesicht seines Bubens so hübsch vorgekommen. Und wie er sich von dem Contersey zu dem Original wandte, da strömte es wie ein warmes Licht über seine Seele, eine zuckende Nahrung lief über seine Züge, es war ihm, als höre er ganz deutlich die Stimme der Gestorbenen, die zu ihm sagte: Gib wohl Acht! Der Stern geht auf, Harmen Geraarts!

Da breitete er die Arme aus und nahm den Bubens ans Herz und rief: „Ich glaube, ich bin ein Esel gewesen bis auf den heutigen Tag. So hole denn der Leibhaftige das vermaltebete Ketein! — Komm, laß uns allsofort zu dem Meister Lucas Damesen gehen — Du sollst ein Maler werden!“

Wie jubelte da der Rembrandt auf! So herzlich hatte er noch nie die Arme um des Vaters Nacken geschlagen. Am liebsten wäre er gleich aus dem Fenster geflogen — der Weg die Treppe hinauf war ja so lang. Wie er ging und stand wollte er fort, Alles war vergessen. Just als er den Vater zur Thür hindrängte, sagte eine feine Stimme:

„Aber was soll ich denn nun anfangen? Was wird aus mir?“ „Aus Euch, Saliska?“ antwortete Rembrandt, rasch zurückkommend und seinen Arm um die Schultern der Kleinen legend: „Ihr müßt eben warten, bis ich Euch hole als meine Frau. Geht nur zurück nach Lewarden und seid fein geduldig. Wenn ich was Rechtes werde, werdei Ihr mein Weib!“

„Wer ist denn aber das Mädchen?“ fragte der Müller. „Das ist die Jungfer Saliska Ullenburg, Tochterlein des Bürgermeisters von Lewarden, einstmals mein waderer Abschreiber und Gefährte, jeto meine vielgeliebte Braut.“

„Die Jungfer Saliska sollte das sein? Rimmermehr! Die soll so lang wie eine Tanne und so spinnastig wie eine Nadel sein — das weiß ja jedes Kind! Ihr brauchte ich die Eier dort und die Gans und —“

„Nun, ich werde Euer Geschenk der Wase Saliska schon bringen,“ lachte die Kleine. „Am den Rembrandt da hat sie aber nicht einmal eine Schale verdient. Er kann's sein Lebtage nicht vergessen, was ich ihm gethan; denn hätte er selber arbeiten müssen, so wär's ihm nicht in den Sinn gekommen, Schnörkel und Figuren auf die Hände und den Boden zu machen. Aus eitel Langerweile hat er's gethan und für jedes ordentliche Bild, das er fortan malt —“

„Gibt er Euch gewissenhaft einen Kuß!“ rief der tolle Bub, faste sie in seine Arme, hob sie hoch in die Höhe, rannte mit ihr trotz alles Sträubens die Treppe hinauf, und setzte sie erst, hochaufathmend, in der Küche der alten Barbara nieder. (Fortf. folgt.)

Die Oest. Freiwilligenkorps stellen sich je nach Waffengattungen und Abtheilungen folgendermaßen: Aus Niederösterreich mit Wien kommen 3 Jägerbataillone; aus Oberösterreich 1 Jägerbataillon; aus Steiermark 1 Schützenbataillon; aus Böhmen 1 Schützenkorps mit noch zu bestimmender Zahl der Bataillone und 1 Elite-Jägerkompagnie; aus Mähren 2 Schützenbataillone; aus Ungarn 4 Jägerbataillone; aus Besatzungen 1 Infanteriebataillon und nebstdem wahrscheinlich 1 Schützenbataillon; aus dem Küstenlande mit Krain ein Jägerbataillon; aus der Wojwodschast Serbien mit dem Temeser Banat 2 Infanteriebataillone und 1 Fusarenbataillon; aus Kroatien und Slavonien mit dem Komitat und der Stadt Fiume 1 Infanteriebataillon, 1 Division leichte Kavallerie und 1 Schützenkompagnie; endlich aus den fünf Statthaltereibehörden Ungarns 6 Infanteriebataillone und 5 Fusarenbataillone.

Personalverzeichnis der Ruprecht-Karls-Universität beträgt dieses Sommerhalbjahr die Zahl der immatrikulierten Studierenden an hiesiger Universität 575 (422 Nichtbadener, 153 Badener). Sie verteilen sich nach den Fakultäten in folgender Weise: Theologen, einschließlich der (18) Mitglieder des evangelisch-protestantischen Predigerseminariums 104 (51 N.-B., 53 B.); Juristen 249 (238 N.-B., 11 B.); Mediziner, Chemiker und Pharmazeuten 118 (69 N.-B., 49 B.); Kameralisten 27 (4 N.-B., 23 B.); Philosophen und Philologen 77 (60 N.-B., 17 B.). Weiter sind noch anzuführen 32 Personen reiferen Alters, welche die Vorlesungen besuchen, unter welchen 19 Nichtbadener und 13 Badener sind, und 33 hier in Kondition stehende Apotheker und chirurgische Gehilfen, von welchen 17 Nichtbadener und 16 Badener sind. Es nehmen somit 640 an den Vorlesungen Theil; von diesen sind 458 Nichtbadener und 182 Badener.

Im vorigen Wintersemester betrug die Gesamtzahl 631 (405 N.-B., 226 B.). Immatrikulierte Studenten waren 564 (367 N.-B., 197 B.). Es ist somit die Furcht, es möchte die Universität in dem laufenden Semester an ihrer Zuhörerzahl sich vermindern, nicht nur nicht zur Wahrheit geworden, sondern es ist die diesmalige Frequenz unserer Hochschule noch etwas stärker, als im letzten Semester.

Vom Neckar, 6. Juni. Wer nicht vorangeht, geht zurück. Diese Wahrheit ist in den letzten Zeiten von der Ungebildung vielfältig mißbraucht worden, dennoch ist es eine Wahrheit. Man kann unsern Regierungen gewiß jetzt keine Unthätigkeit vorwerfen, wohl nicht einer unter allen; auch versichert man uns, daß mit den Rüstungen die Verständigung fortschreite, welche eben so nöthig ist. Dennoch haben wir das Gefühl, daß dieses Vorgehen eine Gestalt annehmen sollte, daß dieses geschehen könnte, ohne daß wir, gleich den Ungebildeten, eine notwendige Mittelstufe überspringen. Welche Gestalt sollte denn aber zunächst das Vorgehen annehmen? Wir wollen einmal uns besinnen, ob wir vielleicht bei unsern Gegnern etwas lernen können, nicht etwa aus ihren verächtlichen Schmeicheleien, sondern von ihren Rüstungen. Sind sie doch seit Jahrzehnten nie aus dem praktischen Kriegszustand herausgekommen, sind sie doch nicht bloß ein kriegerisches Volk, sondern eine kriegerisch-verständige Nation. Ihre Kriegsrüstungen, ihre Anstalten zur wirklichen Kriegsbereitschaft befinden wesentlich im Zusammenhang der Truppen in großer, gedrängte Massen, welche alle schon im März, oft ganz in der Nähe von großen, mächtig besetzten Kasernen, Lager bezogen. Dies war zunächst bei Marseille und bei Lyon der Fall; alle jetzt in Italien stehenden Truppen mußten durch diese „Waldhe“ gehen. Es ist wahr, eine nicht kleine Anzahl dieser Lagernden wurde unepäplich, Manche wurden krank; allein die Franzosen sagen, es sei besser, daß die Soldaten diese Entzündungskrankheit, gleichsam das Hervorbrechen der Schneidezähne während des Friedens in der Heimath, in der Nähe von Krankenhäusern durchmachen, als wenn bald nach Eröffnung des Feldzugs ein Viertel, ein Drittel durch die ungewohnten Bewachungen, durch Mäße und Strapazen kampfunfähig werden. Obgleich uns von Frankreich her so manche Klage wollte aufgebunden werden, dürfte an dieser Anfassung der Kriegsbereitschaftsfrage etwas Wahres liegen.

Wer von uns, wenn er die Wahl hätte, ob er zuvor daheim oder erst auf einer Reise in der Fremde eine unvermeidliche Unepäplichkeit durchmachen sollte, wer würde sich lange besinnen, was er zu wählen habe? Man könnte das Lagerleben mit seinen Folgen mit der Impfung vergleichen. Das wichtigste Kriegsmaterial ist am Ende doch der Mensch, der Soldat selbst, und der geht gewiß kriegerischer, abgehärteter aus dem Lagerleben hervor, und zwar nicht bloß körperlich. Nur wo der Soldat hauptsächlich mit Soldaten zusammen ist, wo die Soldaten einander selbst helfen, da gedeiht der Soldatengeist, besser als in — fetten Frühlbetten. Die Disziplin, welche bei friedlicher Einquartierung leicht erschlafft, erscheint im Lager Jedem als Nothwendigkeit, als heilsam. Der Offizier theilt mit dem Soldaten manche Unbequemlichkeit; so gewöhnt man sich aneinander, kommt sich näher, lernt einander verstehen, was man Alles im Krieg, im Treffen und bei all den taufend Fällen nothwendiger, gemeinsamer Selbsthilfe braucht. Da ist Gewohnheit der Meister. Das ist schon ein Schritt weiter als die Kriegsbereitschaft des todtten Materials, als die auf dem Papier. Da also, damit wir nicht zurückgeben, wieder ein Schritt vorwärts nöthig ist, hören wir mit Freude, daß deutsche Regierungen das Zusammenziehen von Massen im Lager beantragen, andere sich dazu bereit bezeigen und Einleitung dazu treffen. Möchten wir bald den Anfang dieser Maßregel sehen; große Strecken äppiger Wiesen sind demnach für die Sense reif. Im Nothfall wäre es aber besser, wenn einige Strecken Hochwiesen, als wenn die deutsche Kriegsbereitschaft Noth lütte.

Kehl, 6. Juni. Im Laufe des Monats Mai d. J. sind 210 Personen, worunter 26 Kinder, über hier nach Amerika ausgewandert.

Stuttgart, 6. Juni. Es geht das Gerücht, daß das achte deutsche Armeekorps ein Übungslager zwischen Heilbronn und Mannheim beziehen soll. Man sagt bei, daß der Ausmarsch der hiesigen Truppen am 15. d. beginnen soll.

München, 3. Juni. (Fr. Z.) Sr. Maj. der König hat, wie heute im Regierungsblatt bekannt gemacht wird, die Frau Henriette Höfken, geb. Schöller, in den Adelstand des Königreichs erhoben und derselben zugleich den Namen „von Frankenburg“ verliehen. Frau v. Frankenburg war früher mit dem verstorbenen Hofschauspieler Höfken verheiratet und ist seit zwei Jahren mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern morganatisch vermählt. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Max in Bayern begibt sich morgen nach Schloß Neresheim, wo gestern ihre erlauchte Tochter, die Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist.

München, 4. Juni. (N. Corr.) Nach neuerer Bestimmung wird mit dem seit vorgestern begonnenen Durchzuge von

Kavallerie der Transport österreicher Truppen auf der bayrischen Staatsbahn noch nicht abgeschlossen, vielmehr alsbald noch eine Infanteriebrigade durch Bayern befordert werden. Der Durchzug der Kavallerie wird bis Montag dauern. — Ihre Maj. die Königin hat durch Handschreiben vom heutigen Tag das Protokoll eines eben sich bildenden „Gesamtvvereins bayrischer Frauen und Jungfrauen“ angenommen.

Darmstadt, 5. Juni. (Fr. Z.) Der Bericht des Finanz-Ausschusses zweiter Kammer über die Vorlagen der Ministerien des Krieges und der Finanzen wegen Bestreitung der Kosten für Kriegsbereitschaft, erstattet von den Abg. Fehrn. Löw und Dr. Stahl, ist eben gedruckt erschienen. Es heißt in der Einleitung:

Bei der Prüfung dieser Vorlagen war es nicht bloß das Bindende des Bundesbeschlusses, was den Ausschuss leitete, sondern die Gesinnung, welche das ganze deutsche Volk beherrscht und in allen deutschen Kammern ihren Ausdruck fand. Es ist das tiefe Rechtsgefühl, das allen deutschen Volkstammern innewohnt und das die Pöhlhaltung der Verträge fordert; es ist der Sinn für die Zivilisation, welche nur durch freie Entwicklung der Völker, nicht durch Waffen erlangen werden kann; es ist das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Staaten und das Gefühl des Gemeinlebens, wenn einem Theile weh geschieht; alles Das ist es, was im Augenblick durch einen vernünftigen Willen verlegt ist, was im deutschen Volke jetzt die Liebe zum Frieden überwindet, der es nie dem bösen Kriegszustand opfert. Das ganze deutsche Volk ist von einem Gedanken und Streben beherzigt, und wie alle anderen deutschen Volkvertretungen, so werden sich auch die bethischen Stände bemühen, daß die Regierung in allen Fällen auf sie zählen kann, wo es gilt, deutsches Recht, deutsche Ehre, und deutsches Interesse zu wahren und zu verteidigen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung der Vorlagen der Staatsregierung kommt der Ausschuss zu dem einstimmigen Antrag: sämtlichen Propositionen die Zustimmung zu geben. Zwei Mitglieder des Ausschusses beantragen zu dem Vorschlag des Finanzministeriums noch den Zusatz: „Rückhaltung der Hälfte der Besoldungszulagen für sechs Monate.“

Frankfurt, 6. Juni. (Fr. Z.) Glaubwürdigem Bernehmen nach wird nächster Tage, und zwar alsbald nach beendigtem Durchzug der zum Clam-Gallas'schen Armeekorps gehörenden österr. Kavallerieregimenter, auf der bayrischen Staatsbahn und der Frankfurt-Banauer Bahn der Transport eines königl. sächsischen Truppenkorps (angeblich im Ganzen 16,000 Mann) stattfinden. Ueber die weitere Bestimmung und Aufstellung letzterer Truppen ist noch nichts Näheres bekannt. Ein zur Bundesbesatzung von Mainz bestimmtes altpreußisches Bataillon ist bereits in Schweinfurt angekommen.

Vom Main, 4. Juni. (N. C.) In mehreren Blättern wird mitgeteilt, unter den zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin in Folge der Willsen'schen Mission getroffenen Verabredungen befinde sich auch die Bestimmung, daß Oesterreich demalsten zu dem Bund es herbe nur ein Kavalleriekorps von 30,000 Mann und außer den für die Bundesfestungen bestimmten Infanterie- und Artilleriemannschaften keine Infanterie und Artillerie stelle. Diese Nachricht ist, wie in unterrichteten Kreisen in positiver Weise versichert wird, nicht gegründet. Das österr. Kabinet soll vielmehr erst in den letzten Tagen an die übrigen Bundesregierungen die Anfrage haben gelangen lassen, daß es bereit sei, über sein matrifikularmäßiges Bundeskontingent hinaus eine Streitmacht, und zwar Truppen aller Waffengattungen, für den Bundesdienst zur Verfügung zu stellen. Es wird angegeben, daß Oesterreich dazu nicht weniger als 200,000 Mann bestimmt und in Bereitschaft habe.

Saarau, 6. Juni. (Fr. Z.) In militärischen Kreisen wird, auf Nachrichten von Kassel gestützt, als feststehend angenommen, daß der Kronprinz von Sachsen, der zum Oberkommandanten des 9. Armeekorps ernannt ist, sein Hauptquartier in unserer Stadt nehmen wird.

Hannover, 3. Juni. Die Vermuthung, daß der hiesige französische Gesandte nicht, wie im Publikum ausgebreitet war, von Paris nach 8 Tagen zurückkehren werde, bestätigt sich. Die „Wes. Ztg.“ kann bestimmt mittheilen, daß Graf Damremont vorläufig nicht wiederkommt, sondern einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat; seiner Gesundheit wegen natürlich.

Hannover, 4. Juni. (Wes. Z.) Auf der Georgs-Marine-Hütte bei Dsnabrück sind vorgestern Arbeiterunruhen ausgebrochen. Der Lohn war verkürzt, die Arbeitszeit aber zu gleicher Zeit verlängert worden. Eine Menge Arbeiter warfen sich daher auf, hielten den Schacht besetzt, und bedrohten den gebuldiger gestunten Rest. Nachdem vorgestern schon ein Gendarmereute mit Mannschaft dahin abgegangen war, wurden gestern noch Dragoner aus Dsnabrück geholt. Von eigentlichen revolutionären Tendenzen erfährt man nichts.

Hannover, 5. Juni. (Fr. P.-Z.) Gestern ist der Elbzoll-Direktor und frühere Generalsekretär des Finanzministers, Geh. Rath Lang, abermals in Angelegenheiten des Elbzolls nach London gereist.

Berlin, 4. Juni. (Fr. P.-Z.) Aus St. Petersburg, von wo man noch vor kurzem die Reise der Kaiserin Mutter an unsern königl. Hof als bestimmt meldete, wird nunmehr berichtet, daß es noch ungewiß sei, ob die hohe Frau sich nach Berlin und Sanssouci begeben werde. — Die Frau Prinzessin von Preußen, welche nach frühern Bestimmungen morgen oder übermorgen hier einzutreffen gedachte, wird ihrer Gesundheit halber noch bis zum 14. Juni in Baden-Baden verbleiben. — Diejenigen, welche aus dem Umstande, daß von jedem Bataillon 25 Reservisten einstellbar beurlaubt sind, den Schluß ziehen, Preußen trete, wenn auch nur einen Schritt weit, von seinen Rüstungen zurück, sind im größten Irrthum befangen; diese Beurlaubungen haben gar keine Bedeutung, und die betreffenden Mannschaften werden nach Erfordern 24, spätestens 48 Stunden

nach erfolgter Berufung schon wieder bei der Fahne sein, ja müssen sogar eintretenden Falls auf eigene Kosten ihren Regimenter nachziehen. Im Gegentheil nehmen hier die Vorbereitungen zum Kriege, seitdem die allgemeine Rüstung vollendet ist, einen noch viel erusteren Charakter an, und wenn ich auch über die Einzelheiten schweigen muß, so kann ich doch versichern, daß u. A. im Departement unserer Artillerie bedeutend gearbeitet wird. An den entscheidenden Stellen in dieser Waffe dreht sich die Debatte noch eifrig um die Frage, ob Sechspfünder, ob Zwölfpfünder, und ob gezogene Geschütze, ob nicht? Man nennt als Vertreter der entgegengesetzten Ansichten die Generale Ende und v. Hahn. Jedenfalls wird diese Debatte schon in der nächsten Zeit zu einem greifbaren Ergebnis führen. — Ueber das Schicksal der neuesten preußischen Anleihe hört man Günstiges.

Wien, 3. Juni. (Sch. M.) Der Aufstand in der Herzegovina nimmt eine immer bedenklichere Gestalt an. Die Insurgenten erhalten immer neue Zugänge und haben alle Bewegungen gesperrt. Auf der Straße zwischen Trebigne und Ragusa stehen sie in starken Massen. Ebenso haben sie die kleine Festung Klobuk enge zerarrt, deren nur sehr schwache Besatzung sich mit Hartnäckigkeit vertheidigt. Die Uebergabe dieses durch seine Lage sehr wichtigen Plazes wird jedoch kaum zu vermeiden sein, wenn nicht bald ein Entsatz erfolgt, da die Besatzung mit Proviant schlecht versorgt sein soll. Die Montenegroer treten bereits ganz offen zu Gunsten der Insurgenten auf, und zahlreiche Banden derselben stehen auf türkischem Boden. Es steht zu beforgen, daß der Aufstand binnen kurzem noch größere Dimensionen annimmt, da der Oberbefehlshaber der türkischen Truppen in der Herzegovina, Derwisch Pascha, noch immer viel zu schwach ist, um mit Erfolg aufzutreten zu können, trotzdem er schon vor einem Monat dringend um Verstärkungen ansuchte. In Konstantinopel spricht man von einer direkten Expedition gegen Montenegro. Man hält dies nämlich für das einzige Mittel, um das Uebel mit der Wurzel auszurodnen. Die türkischen Truppen, deren Landung in Kleck erwartet wird, sollen gegen Montenegro bestimmt sein. Sie sind gegen 5000 Mann stark.

Wien, 3. Juni. Der „Wien. Ztg.“ ist folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Der „Monitor Toscano“ vom 26. Mai enthält die Mittheilung, daß die dortige provisorische Regierung die Entlassung des groß. bevollmächtigten Ministers bei den Höfen von Wien und Dresden angeordnet habe. Die fremde und willkürliche Gewalt, die gegenwärtig in Toskana herrscht, kann nach Gutdünken die groß. Staatsbeamten ihrer Dienste entheben, und insbesondere jene, welche ihr ausdrücklich jede Anerkennung verweigert haben; sie hat jedoch nicht das Recht, zu erklären, eine Entlassung angenommen zu haben, die ihr nicht angeboten worden ist. Dies ist der Fall mit dem bevollmächtigten Minister Sr. R. Hoh. des Großherzogs von Toskana in Wien.

Innsbruck, 3. Juni. So eben erscheint der Aufruf der Tyroler zu den Waffen:

An meine treuen Tyroler und Vorarlberger! Ich rufe euch auf zu den Waffen! Es ist der Ruf, eure Treue und Mannhaftigkeit, euren frommen, goldbegierigen Sinn der Wit- und Nachwelt auf's neue zu beweisen. Ich rufe euch auf für die gerechteste Sache, für welche je das Schwert gezogen wurde. Nehmt die altgewohnte Landeswaffe in eure geliebte Hand, sammelt euch in den Schützenkörpern, und zieht dem Feind an die Grenze entgegen, sie mit der Brustwehr eurer Treue und Enschlossenheit zu decken, gegen denselben Feind, der oft schon das Eindringen in eure Berge blutig düstete. Gegen diesen Feind, der sich zum Bundesgenossen der Rebellion gegen die rechtmäßige, von Gott eingesetzte Herrschaft gemacht, veritaue ich die Grenzen meines geliebten Landes Tyrol euren Schutz! Wenn der Gegner sie bedrohen sollte, werdet ihr es ihn fühlen lassen, es wohne inner derselben ein treues Volk, das wie seine Väter für Gott und Vaterland zu kämpfen und zu siegen weiß. Geben aus meinem Hauptquartier, Verona, den 1. Juni 1859. Franz Joseph.

Triest, 4. Juni. Nachrichten aus Toulon zufolge befinden sich dort mehrere gefahperte österr. Schiffe, darunter die „Imperatrice Elisabeth“ von 913 Tonnen, einer der größten österr. Kauffahrer.

Italien.

Was die Kriegsgeschichte angeht, welches war denn nun in Wahrheit der Ausgang der Schlacht bei Magenta? Hat es bei der ursprünglichen Lesart des „Moniteurs“ sein Bewenden oder nicht? Haben die Franko-Sarden wirklich gesiegt oder wurden sie schließlich über den Tessin zurückgeworfen? — So fragt und das fieberhaft aufgeregte Publikum heute wie aus einem Mund. Sagen wir es nur folglich offen heraus: Bis jetzt (Abends 6 Uhr) können wir, trotz der halb Duzend Telegramme an der Spitze unseres Blattes, mit Sicherheit nicht sagen, wie die Sache steht.

Feststeht, daß der Kampf am 4. Abends und am 5. Morgens 8 Uhr noch nicht beendet war. Wir wissen aus Verona, 5. d., daß am Morgen dieses Tages der Kampf mit Erbitterung fortgesetzt wurde, und daß die Oesterreicher Nachmittags eine Flankenstellung zwischen Abbiate grasso und Binasco nahmen. Beigelegt wird, daß noch ein weiterer Kampf bevorstand.

Bis dahin reichen nach unserer moralischen Ueberzeugung die ganz zuverlässigen Nachrichten. Was von hier an weiter berichtet wird, das kann richtig sein, wir wissen aber nicht mit Bestimmtheit, ob es richtig ist. Die Quelle unserer obigen Nachrichten Depesche ist sehr gut, und doch gebietet uns die Vorsicht, daß wir uns nicht ganz darauf verlassen. Die Quelle unseres Wiener Telegramms vom 7. (Mittags 1 Uhr in Karlsruhe eingetroffen) ist wenigstens eben so gut. Es spricht aber nur davon, daß die Franko-Sarden nach „Privatdepeschen“ am 6. d. über den Tessin zurückgeworfen worden sein „sollten“.

Aber warum veröffentlicht die österr. Regierung keine zuverlässige Nachrichten? Wir können darauf keine Antwort geben. Vielleicht weiß sie übrigens selbst noch nicht genau, wie sich die Sache verhält. Erfährt man doch aus Verona, 5. d., authentisch, daß der Telegraph von

da nach Mailand und Pavia unterbrochen ist, und das klingt um so wahrscheinlicher, weil sich Mailand und Umgegend im Aufstand befinden. Und wie? Wenn denn der Kampf österreichischer Seite jetzt noch nicht als beendet angesehen würde, und wenn man mit Nachrichten bis zum wirklichen Ende warten wollte? Wir glauben, daß auch diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden darf.

Als eine höchst bemerkenswerthe Thatsache müssen wir hervorheben, daß der sonst so renommiertste redselige „Moniteur“ über den Kampf am 5. d. noch nicht eine Sylbe gemeldet hat. Seine Berichte sprechen bis jetzt nur von dem Kampf am 4. Ueberhaupt scheint bis zu dem Augenblick, wo wir schreiben, noch keinerlei offizielle Nachricht über die Ereignisse vom 5., 6. und 7. in Paris veröffentlicht worden zu sein, da uns heute kein Telegramm von dort direkt zugegangen ist. Das, welches wir oben mittheilen, verdanken wir gefälliger Privatmittheilung. Es spricht nur von einem in Paris verbreiteten Gerücht, daß die Franco-Sarden in Mailand eingerückt seien. Verbürgt ist dieses Gerücht nicht. Pariser Regierungsorgane wollten gestern wissen, daß die französische Armee 4 Kilometer von Mailand entfernt sei. Wäre dem wirklich so, warum meldet's nicht der „Moniteur“ offiziell?

So muß man sich denn immer noch in Geduld fassen. Hoffentlich nicht lange mehr.

Zum Schluß noch eines: Alles, was wir aus hundertfachen Eindrücken kombinieren können, gewährt uns die moralische Ueberzeugung, daß — wie blutig und verheerend auch die Kämpfe am Tessin waren — die Kraft der über alles Lob herrlichen österreichischen Armee bis jetzt jedenfalls nicht gebrochen worden ist.

Nachschrift. So eben noch geht uns die Depesche des Würt. Staatsanz. aus Wien von gestern (6.) Abends (7. u.) zu. Sie ist die erste von diesem Datum, die aus offizieller österreichischer Quelle kommt. Sie behauptet den glücklichen Ausgang des Kampfes, und damit stimmt auch eine Depesche des „Sch. M.“ aus Verona von ungefähr gleichem Datum überein, die wohl ebenfalls als offiziös anzusehen ist. Wir können nur wünschen, daß sich die Sache damit definitiv bestätigt.

* **Bercelli.** „Noch ein Sieg!“ — so beginnt ein Korrespondent der „Indep. Belg.“ seine Darstellung des Kampfes an der Sesia vom 31. Mai, worin natürlich die Thaten des Königs Viktor Emanuel, der Piemontesen, und ganz besonders des 3. Juvenregiments bis zu den Sternen erhoben werden. In demselben umhüllt, beizufügen: „Die Verluste dieses Tages sind enorm. Man schätzt die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Allirten auf 1500. Die Juaven haben stark gelitten. Man spricht von 600 Todten und Verwundeten.“ [Demnach wäre also je der vierte Mann des Regiments, das 2400 Mann stark gewesen sein soll, getödtet oder verwundet worden.] Weiter erzählt der Korrespondent: „Unter den Gefangenen befinden sich 20 Offiziere, worunter 1 Major. Sie sind zum Theil Italiener von Regiment Bismarck (K.). Sie sagen zwar, daß sie auf die Gelegenheit warten, um zu desertieren; Thatsache aber ist, daß sie sich mit Wuth (archarmement) geschlagen haben, indem sie bis auf's äußerste Widerstand leisteten. So sehr vernichtet die Disziplin den individuellen Willen!“

Tage vorher waren die Verluste der Piemontesen (wie man dem „Nord“ schreibt) noch größer, als am 31. Mai. Die Brigade „Regina“, die aus dem 9. und 10. Infanterieregiment besteht, sei förmlich bezimert worden.

Florenz, 31. Mai. Die hiesige illegale Regierung hat dem österreichischen Konsulate das Exequatur entzogen und die Funktionen toskanischer Konsulate in österreichischen Häfen für suspendirt erklärt. — Der „Monitore Toscano“ bestätigt, der sardinische Kommissär Sinotti habe von Galliano und der Provinz Garfagna im Namen der sardinischen Regierung Besitz ergriffen. — Am 27. ankerte eine französische Schraubenschiffe nach Rimini. — Advokat Salvagnoli wurde zum Minister der geistlichen Angelegenheiten im Kabinete ernannt. Marschese Nerli sollte die Funktion als toskanischer Gesandter in Paris an die dortige sardinische Gesandtschaft abgeben. — Prinz Napoleon ist gestern hier eingetroffen.

Modena, 30. Mai. Der „Mess. di Mod.“ (Regierungsorgan) sagt: Nachdem die estensischen Truppen bei Fivizzano konzentriert worden waren, nahmen sie die Provinz Lunigiana in Besitz, ihre Front gegen die von Piemont usurpirten Kommunen von Massa, Carrara und Montignoso gerichtet, während sie die jenseits der Apenninen liegende Provinz Garfagna ganz unbesetzt ließen. Diese, von der Kette der Pania durchschnitten, bildet das obere Thal des Serchio und liegt gegen Toskana offen und unvertheidigt; eine Straße führt beide in Verbindung, sie geht von der oberen Garfagna aus und endet bei Fivizzano. Nachdem sich jedoch Toskana dem König von Sardinien unterworfen und ohne die geringste Provokation dem Herzog von Modena den Krieg erklärt hat, gerieten dadurch die estensischen Truppen auf der Linie von Cerreto nach Fosdinovo in eine unvortheilhafte Stellung, da sie wohl Angriffe auf ihre Fronte abwehren konnten, aber in ihrer Flanke den Bedrohungen eines Korps ausgesetzt waren, das, dem Lauf des Serchio folgend, herangezogen kam. Als unter solchen Verhältnissen Toskana von französischen Truppen besetzt zu werden begann, deren Bestimmung als eine für die Herzogthümer bedrohliche vorausgesetzt wurde, erachtete es Se. Königl. Hoheit für angemessen, etwaigen unglücklichen Ereignissen, welchen seine getreuen Truppen an diesen Orten ausgesetzt wären, vorzubeugen, sie von jenseits der Apenninen zurückzuführen und sie diesseits derselben zu konzentrieren. In Folge dessen zogen sich die estensischen Truppen am 22. d. M. ruhig zurück, nachdem sie mit den Kommunen die nothwendigen Anordnungen für die innere Ordnung vereinbart hatten. Kaum waren jedoch die Truppen abgezogen, als Emigranten und sardinische Nationalgarde, dann reguläre und irreguläre

sardinische Streitkräfte hereinbrachen und in der Lunigiana und Garfagna dasselbe usurpatorische Treiben wie in Massa und Carrara fortsetzten.“

Neapel, 26. Mai. Se. Maj. der König Franz hat aus Capo di Monte am 24. einen Tagsbefehl an die Armee erlassen, worin er derselben den Dank und das Lobwohl des verewigten Monarchen ausdrückt und die feste Zuversicht ihrer Treue ausdrückt.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. (A. 3.) Aus Italien erfährt man, daß der Papst, ungeachtet aller Dementis, als Gefangener in Rom sitzt. Die päpstliche Polizei ist vollkommen beseitigt. Eine französische Polizei ist für Rom organisiert unter Mangin, Sohn eines früheren Polizeipräsidenten der Restauration. Das Pietri fest in Italien ist und als Oberhaupt der öffentlichen Sicherheit von der hiesigen Regierung monatlich 100,000 Fr. als geheime Fonds bezieht, wird Ihnen wohl schon bekannt sein. — Offiziell wird die Benennung Dismarce und Nordarme noch beibehalten. Aber die Beamten am Kriegsministerium, die Offiziere und das Publikum nennen die zwei Korps zusammen nicht anders, als die „Armee d'Allemagne“.

Paris, 6. Juni. In Folge der hier gestern angekommenen Nachricht von einem großen Siege bei Magenta, welcher sich wie ein Lauffeuer in Paris und den Provinzen verbreitete, trägt man sich hier mit der Hoffnung, daß die allirten Truppen, wenn es nicht schon in diesem Augenblicke geschähe, demnächst in Mailand einziehen werden. In Erwartung näherer Details, als Nachtrag zu dem summarischen Inhalt der bekannten telegraphischen Depeschen, vergrößert man vorläufig den Erfolg der französischen Waffen, indem man die anfänglich angegebene Zahl der kampfunfähig gemachten österreichischen Soldaten von 15 auf 20,000 M. erhöhte, und die eroberten Kanonen nicht auf 3, sondern auf 36 angibt, indem man sich dabei auf Depeschen beruft, welche erst nach der Bekanntgabe der „Moniteurs“ Depeschen eingetroffen sein sollen. Im Besitz des Schlachtfeldes geblieben — heißt es ferner — hätte die französische Armee ihren Marsch nach Mailand nur fortzusetzen; ihre Bewegungen waren ungehindert, und Nichts deutete darauf hin, daß die Deserteure daran dächten, ihr zum zweiten Mal den Weg nach der lombardischen Hauptstadt ab schneiden zu wollen. Der Verlust der Franzosen wird auf 4000 Mann angegeben, worunter sehr viele Offiziere, von denen man unter den Getödteten die Generale Espinasse (ehemaliger Minister des Innern) und Cler angibt. Man rühmt den Edelmuth der Generale MacMahon und Regnault de Saint-Jean d'Angely, und sagt, daß die Juaven und die Kaisergarde am meisten gelitten haben.

Baron Gros ist aus China gestern hier eingetroffen; Marquis Antonini wurde heute von der Kaiserin empfangen, um seine Beglaubigungsschreiben als neapolitanischer Minister in Paris zu überreichen. — Der Herzog von Malakoff ist erst vorgestern nach Rom abgegangen. — Die Sendung des Grafen Esterhazy nach London macht in der hiesigen diplomatischen Welt viel von sich sprechen.

Paris, 6. Juni. Diesen Abend um 8 Uhr — sagt der „Moniteur“ — begrüßten die Artilleriesoldaten der Invaliden den Sieg von Magenta. Zwischen 9 und 10 Uhr fuhr die Kaiserin und Prinzessin Clotilde in offenem Wagen über die Boulevards und durch die Rivoli-Straße. Sie wurden überall mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! die Kaiserin! Prinzessin Clotilde!“ begrüßt. Die öffentlichen, sowie viele Privathäuser waren beleuchtet. — Die Pariser Blätter erhielten folgende offizielle Mittheilung: „Die Nachricht vom Siege von Magenta wurde von dem Minister des Innern sofort an alle Präfecten der Departemente übermittelt. Sie wurde überall mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen. Ueberall wurden die Häuser augenblicklich mit dreifarbigem Fahnen beflaggt und Vorkehrungen zur Beleuchtung getroffen.“ — In Rennes traf die Siegesbotschaft während der Installationszeremonie des Erzbischofs ein. Morgen wird dort ein Teideum gefeiert werden. — Das „Pays“ meldet, daß nach den letzten Nachrichten der Kaiser Napoleon noch 4 Kilometer von Mailand war. — Man trifft für heute Abend Vorbereitungen zu einer allgemeinen Beleuchtung der Stadt. — In der Schlacht bei Magenta waren außer der Garde die Armeekorps der Generale MacMahon und Canrobert am meisten engagirt. — Der bei Montebello verwundete Bataillonschef Lacretelle ist an seinen Wunden gestorben. — Börse. Der Sieg von Magenta wurde mit einer Haufe begrüßt. Da jedoch einige Käufer bereits 2—3 Fr. Nutzen hatten, so hinderten sie die steigende Tendenz durch ihre Realisationen. Heute war indessen sehr fest zu 63.80 bis 63.90, 25—35 C. höher als Samstag. Als jedoch die Rumung Mailands bekannt wurde, hob sich die Rente rasch auf 64—64.05. Andere Werthe folgen der Haufe der 3proz. Dieselbe schloß 64.20 bis 64.25. Bahnen sehr fest.

Großbritannien.

London, 6. Juni. Nach dem „Star“ verläßt Kossuth am nächsten Dienstag London mit 300 Ungarn. Er hatte vorher eine Konferenz mit Graf Pergen. — Der Hof hat für den verstorbenen König von Neapel eine zehntägige Trauer angelegt.

Bermischte Nachrichten.

□ **Karlruhe, 6. Juni.** (Gesellschaft Italiens, von Dr. Hermann Reuchlin.) Obgleich der Ausbruch des jetzigen Krieges auf die Entstehung dieses Wertes keinen Einfluß geübt hat, so kommt es doch zu gelegener Zeit, um uns von objektiv-geschichtlichen Standpunkt aus über Zustände zu orientieren, die eben so sehr Vorwand, als wirklicher Grund des entbrannten Krieges sind. Der Vf. kennt Land und Volk aus wiederholtem Aufenthalt und hat mehrjährige Studien auf die neuere Geschichte desselben verwendet. „Wahrheit“ sagt der Vf. in

der Vorrede — oder, wenn man lieber will, die unparteiische Wahrhaftigkeit, war stets mein Leuchtturm, und sie allein kann zu einer schließlichen Verständigung und einem dauernden Frieden, welche eben so wohl für Deutschland, als für Italien ein Bedürfnis sind, die Wege bahnen.“ Er warnt die Italiener vor dem Vertrauen auf fremde Hilfe, erkennt aber auch, daß es für Oesterreich ein großer Uebelstand sei, daß die Lage und die Stimmung Italiens sich einander widersprechen. „Oesterreich und Italien — sagt der Vf. — können nicht jedes für sich allein franker oder gesunder. Wenn Oesterreich wieder Ruhe durch Anerkennung seines Rechts und seiner Grenzen erhält, dann wünsche ich von Herzen, daß es alle Reformen, welche es sich selbst gelobte, welche es zum Theil begonnen, welche es zum Theil schon weit vorwärts getrieben hat, welche allein seine Verjüngung zur vollendeten Thatsache erheben können, besonders die Reformen über Beteiligung der Gemeinden und Provinzen an ihrer Verwaltung, mit klarem Auge und fester Hand wieder aufnehmen und zum Ziel führe; nur dann ist es auch gegen die Gefahren „der Freiheit der Kirche“ geschützt. Dann aber braucht es kaum mehr internationale Bürgschaften dafür, daß Oesterreich auch die politische Fortbildung, welche doch die Schutzmauer aller andern Fortschritte ist, in den italienischen Staaten nicht mehr nach Art Weiberns hemmen wolle. — Sollte Zeit oder Wille zu Betreibung und Verfolgung dieses Weges mangeln, so weiß ich für Italien nichts Anderes voranzuführen, als den strengen Wechsel Capour's oder Mazzini's in der Regierung.“

Wer nicht auf der „Linie der Partei“ steht, wird dieser Anschauungsweise keinen Beifall nicht verweigern; auch in diesen Blättern ist vom Oesterreicher ausgesprochen worden, daß die einzig richtige Aufgabe Oesterreichs in Italien nur die sein kann, Reformen zu fördern, nicht sie zu hindern. Für das Letztere ist die Möglichkeit für alle Zeiten verschwunden; kein europäischer Staat wird es künftig in dieser Aufgabe unterstützen, und, wie mächtig es sei, der Geist der Geschichte ist mächtiger. Die Sache der Reform in Italien verliert dadurch nicht an Berechtigung, daß ein Despot sie als Vorwand selbstthätiger Pläne benützt. Es gilt, diese zivilisatorische Aufgabe selbst zu übernehmen, und thut es Dies, dann kann Deutschland, wie der Vf. sagt, nicht nur mit ganzer Kraft, sondern auch mit bestem Gewissen und ganzem Herzen ihm gegen alle möglichen Gelüste brüderlich zur Seite stehen.“

Ich wiederhole, das besprochene Werk ist kein Pamphlet, sondern ein Geschichtswerk, und darum aller Empfehlung werth, mögen es auch die kirchlichen und politischen Parteimänner unbedrückt ablehnen. Es wird in einem zweiten Theile seinen Abschluß erhalten.

* **Karlruhe, 7. Juni.** Unter den diesjährigen Messen sind die Käufe in der Bude, worin Prof. Wis seine magische Künste prokurirt, den ersten Rang ein. Dr. Wis, von langer her hier bekannt und beliebt, gehört unbedingt zu den ersten Meistern seines Faches. Seine Manipulationen befaßten eine unendliche Wandelbarkeit und Sicherheit, in Verbindung mit Eleganz. Dabei zeichnete sie sich durch große Mannichfaltigkeit aus. Diefmal hat er verschiedenes Neue mitgebracht, z. B. seine auf den Electro-Magnetismus basirten Spielereien und Anderes, was eben so interessant als unterhaltend genannt werden muß. Aber auch Dasjenige, was man schon früher gesehen hat, sieht man in der Vollkommenheit, in der es hier geboten wird, gern wieder. Wir können Jedem, der sich für diese Künste interessiert, den Besuch der Vorstellungen bestens empfehlen.

— **Heidelberg, 4. Juni.** (B. Entschl.) Man hat zwar bis jetzt keine Verminderung der Fleischpreise in Folge des Schlachtwie-Ausfuhrverbotes in hiesiger Gegend verspürt; allein man wird doch die Maßregel des Verbotes für gerechtfertigt erklären müssen, wenn man bedenkt, daß ohne dieselbe die Fleischnpreise eine ganz außerordentliche Höhe hätten erreichen müssen. Angesichts des großen Viehmangels seit dem vorigen Jahre, Angesichts ferner der üppigen Vegetation aller Futtertrücker, die die Vermehrung der Viehzucht begünstigen, kann man zufrieden sein, daß das Schlachtwie-Ausfuhrverbot wenigstens die Wirkung geäußert hat, daß die Preise des Fleisches nicht weiter in die Höhe gegangen sind.

□ **Wolfsach, 4. Juni.** Am Christi-Himmelfahrt-Tage erfreute uns der Paslacher Musikverein mit einem Besuche. Das hiesige städtische Musikcorps empfing die Gäste vor der Stadt mit klingendem Spiele. Die Vereine zogen sofort unter den Klängen der Paslacher Musik durch die ganze Stadt, um nachher in dem großen Rathhause-Saal, wo sich viele hiesige Einwohner versammelt hatten, beim trefflichen Wein sich zu produzieren. Später besuchten dieselben die Kiefernadelbad-Anstalt und erlabten sich in dem schönen neuerrichteten Gladsaal an vorzüglichem Bier und fröhlicher Unterhaltung. Von hier zogen die Paslacher in den Schloßhof, wofelbst Hr. Oberamtmann v. Kraft-Ebing wohnt, welcher früher Amtsvorstand in Wolfsach war, und brachten demselben eine Serenade, um ihm ihre fortwährende Verehrung und Dankbarkeit kundzugeben. Nach Auführung einiger schönen Musikstücke im Rathhause-Saal schieden die Gäste spät Abends unter Begleitung der hiesigen Musik und einer großen Menschenmenge. Wie sehr man sich dieses freundschaftlichen Besuchs erfreute, beweist der Umstand, daß der hiesige Gemeinderath Veranlassung nahm, bei dem Direktor des Paslacher Musikvereins den Dank für diesen werthen Besuch abzuschicken.

* Der piemontesische Kavallerie scheint es bis jetzt noch nicht gelungen zu sein, sich bei der österreichischen Armee in gehörigen Respekt zu setzen. Bekanntlich ist es ihr bei Montebello ziemlich schlecht gegangen. Ein österreichischer Pularenkorporal, befragt, wie er so tapfer hätte in die vielen feindlichen Reiter einhauen können, sagte: „Was will attakir? — hat keinen Schluß, dassama, sibt droben wie Aff.“

Neueste Post.

* **Berlin, 6. Juni.** Die „Preuss. Zig.“ enthält ein, 6 Spalten in kleinem Druck einnehmendes, Militäravancement, welches sich von den höchsten bis zu den untersten Offiziersgraden erstreckt. Namentlich wurden befördert: 10 Generalleutnants zu Generalen (v. Gerlach, Prinz August von Württemberg, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Herzog Joseph zu Sachsen, Herzog zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, v. Wuffow, v. Schack, v. Bonin, v. Hahn, und Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen); 8 Generalmajore zu Generalleutnanten, 19 Obersten zu Generalmajoren, und zu Obersten eine größere Anzahl Oberleutnants, worunter Se. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden à la suite des Garde-Artillerieregiments.

Berantworflicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

